

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^o 39. Donnerstag, den 8. Februar 1827.

Kopien von Delgemälden mittelst des Steindruckes.

Seit einigen Jahren hat man in Paris die Kunst erfunden, in vollem Farbenglanze, in allen ihren zarten Umriffen, mit allem Zauber des Lichts und Schattens, die Gemälde jedes Meisters, jeder Schule, mittelst des Steins auf Leinwand in so viel Kopien zu vervielfältigen, als es dem Unternehmer nur immer gut dünkt. Der Gewinn, der dadurch dem Liebhaber der Kunst, dem Freunde des Schönen erwächst, ist unendlich. Mit äußerst wenigen Kosten erhält er in treuem Abdruck, was ihm bisher ein Kupferstich nur von fern andeuten konnte. Ein Zimmer läßt sich auf solche Art für noch nicht so viel hunderte ausschmücken, als sonst tausende dazu gehörten. Herr Zirges in Auerbachs Hofe hat eine Sammlung dieser Zeugen des immer weiter strebenden Erfindungsgeistes unserer Zeit, theils zu seinem Vergnügen, zur Ausschmückung seines Gewölbes, theils auch zum Verkauf für Liebhaber aufgestellt, und wir zweifeln nicht, wenn es erst bekannt ist, daß er es recht gern sieht, wenn ihn Freunde der Kunst mit ihrem Besuche beehren, wie sich gar viele derselben vor diesen schönen dort aufgestellten Bildern versammeln werden. Es wird nur nöthig seyn, einige derselben zu nennen, um

die Lust, alle zu sehen, desto reger zu machen. Da ist ein Seesturm, von Horaz Bernet. Ein türkisches vor Griechen fliehendes Schiff scheltert am Felsen, und schon zieht Griechen, hinter diesem gelagert, eine Kanone herbei, dem Wraß der Ungläubigen den Rest zu geben. Von Raphael ist die Madonna di Sisto da; 4 Fuß hoch und 3 Fuß breit. Ein Bataillenstück von Bellanger, versetzt in Russlands winterliche Zone. Wir sehen eine kriegerische Gruppe, deren Offizier sich am Abend vor der Schlacht alle Meldungen über das Terrain in die Schreibrtafel zeichnet. Ein treffliches Seitenstück dazu von demselben Künstler, ist der Transport österreicher Gefangener, ebenfalls im Winter, vielleicht nach der Schlacht bei Austerlitz. Ueber beiden hängen zwei allerliebste Arbeiten von Chasselat: Ein Eremit, der ein hübsches Bauermädchen mit lauter Beten verführen will; und ein anderer, dem ein klügeres Bauermädchen gehörig den Weg weist. Von Charlet findet sich ein äußerst sprechendes Bild vor. Ein Soldat von der alten Art, wie sie unter Napoleon alle Tage vorkamen, giebt einem armen Blinden ein Almosen. Man sieht, wie er den Grund der Tasche gleichsam ausfucht, einen Sou, vielleicht seinen letzten, zu finden. Der Hund beim Regiment, von Horaz Bernet, von dem sich noch mehrere Stücke vorfinden,